

LÄBIGI

STADT



ZEITUNG

02/2021

Städte müssen Massnahmen gegen die zunehmende Hitzebelastung ergreifen. So auch Bern. Hitzetage und Tropennächte machen uns allen, besonders aber Kindern, älteren und kranken Menschen, zu schaffen. Es gilt, jetzt zu handeln und nicht erst, wenn die Hitzebelastung unerträglich ist. Denn die Anpassungsmassnahmen brauchen Zeit. «Läbigi Stadt» lanciert deshalb eine breit gefächerte Stadtklima-Kampagne.

«Läbigi Stadt» lanciert Stadtklima-Kampagne

P.P.

3000 Bern

Post CH AG

*Wildoase und Begegnungsraum
in der Lorraine.*

Der Standpunkt



© Jürg Müller

Die Klimakrise ist die grösste Herausforderung unserer Zeit. Sie verlangt Mut für Neues und ein schnelles und entschlossenes Handeln. Die Stadt Bern hat reagiert und schickt ein Klimareglement in die Vernehmlassung. Grund zum Jubeln? Jein.

Als neue Stadträtin der Grünen Freien Liste fordere ich zusammen mit meinen Kolleg*innen mehr Verbindlichkeit, klimaverträgliche Finanzflüsse und Netto-Null bis 2035! Gleichzeitig müssen wir die Klimakrise ganzheitlicher betrachten und die Weichen für ein wirtschaftliches System legen, das unsere natürlichen Ressourcen nicht ausbeutet, sondern schützt und regeneriert.

Klimapositives Wirtschaften ist möglich und lukrativ – innovative Jungunternehmen weisen hierbei den Weg. Für träge Konzerne hingegen braucht es Spielregeln aus der Politik. Ein weiterer Hebel im Kampf gegen die Klimakrise ist die Zivilgesellschaft.

In diesem Sinne hat «Läbige Stadt» an der Jahresversammlung beschlossen, mit einer Stadtklima-Kampagne das Thema Klimaanpassung in Bern vielfältig zu kommunizieren, und lanciert im Frühling 2022 eine breit abgestützte Stadtklima-Initiative. Denn auch wenn die städtischen Massnahmen umgesetzt werden, wird Bern wärmer. Mit der Stadtklima-Initiative können wir Hitzetagen und Tropennächten gezielt und proaktiv entgegenwirken. Wir folgen der Wissenschaft und fordern Grünflächen, Beschattung und Wasserelemente statt Betonwüsten und Asphalteinöden. Meine Vision? Ein kühles und gesundes Mikroklima und mehr Raum für ein «läbiges» Bern.

TANJA MILJANOVIC,
VORSTANDSMITGLIED «LÄBIGI STADT»



© Alfons Ritter

Herausforderung für die Städte: Versiegelte Flächen speichern Hitze statt Wasser.

Mit einer Mehrjahreskampagne will «Läbige Stadt» eine breite Diskussion auslösen, die Bevölkerung für die Problematik des Stadtklimas sensibilisieren und dazu animieren, selbst aktiv zu werden.

Während Berns «Mediterranisierung» kurzfristig ein Mehr an Lebensqualität bringen mag – wer geniesst nicht die bereits lauschiger werdenden Abende am Aareufer? –, überwiegen die negativen Auswirkungen des Klimawandels: Unsere Gesundheit wird belastet, die Infrastruktur beschädigt, das Artensterben schreitet voran, die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit nimmt ab.

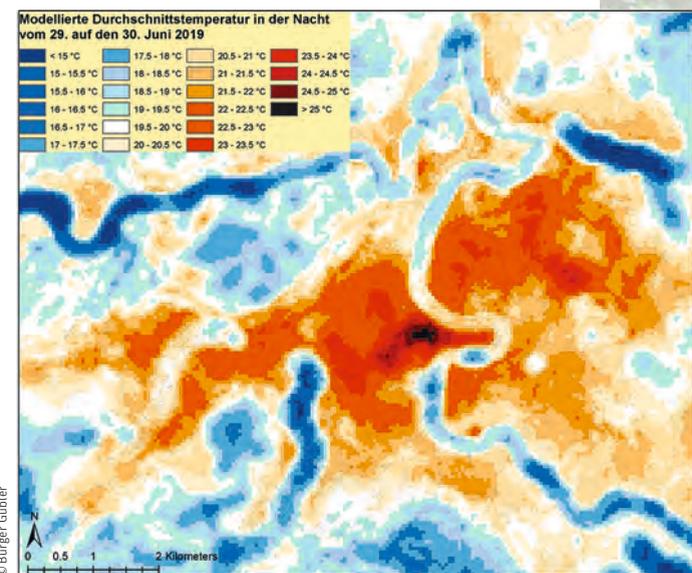
Die wirksamsten Massnahmen zur Anpassung an die zunehmende Hitze in Städten sind Beschattung, Begrünung, Belüftung, Bewässerung und

Entsiegelung. Strassen und Plätze schattiger, grüner, luftiger und feuchter zu gestalten, entpuppt sich in Anbetracht der dichten Nutzung jedoch als Herkulesaufgabe. Zudem geht es um die Verteilung des öffentlichen Raums: Wie viel Platz soll kühlenden Grünräumen und nachhaltigen Mobilitätsformen zur Verfügung stehen, wie viel dem motorisierten Individualverkehr? Schliesslich brauchen viele Massnahmen Zeit; sei es, weil sie langjährige Planungen erfordern, sei es, weil Bäume erst wachsen müssen, bevor sie kühlend wirken.

Laura Binz und Marius Christen,
CO-PRÄSIDIUM «LÄBIGI STADT»

AKTIONEN ZUM MITMACHEN

Mit bunten Aktionen wie einer Pflanzenparade, Stadtrundgängen und Informationsanlässen möchten wir verschiedene Aspekte des Themas beleuchten. Infos und Möglichkeiten, wie du dich engagieren kannst, findest du auf laebigistadt.ch/stadtklima.



© Bürger Gubler

Ausblick 2022: Berner Stadtklima-Initiative

Gemeinsam mit zahlreichen Organisationen und Parteien aus Bern wird «Läbige Stadt» im Frühjahr 2022 eine Stadtklima-Initiative lancieren. Die Initiative legt klare Rahmenbedingungen für die klimaangepasste Gestaltung

des öffentlichen Raums fest. Sie wird in Zusammenarbeit mit dem Verein umverkehr lanciert, der in St. Gallen, Basel-Stadt, Zürich, Winterthur und Genf bereits ähnliche Initiativen angestossen hat.

«HEUTE HANDELN, UM MORGEN ZU ERNTEN!»

Interview mit Moritz Gubler, PhD-Student am Geographischen Institut der Universität Bern und Dozent am Institut Sekundarstufe 1 der PHBern.

Wie wird sich der Klimawandel bis in 50 Jahren auf das Leben in der Stadt Bern auswirken?

Geht es weiter wie bisher, leben wir Jahr 2070 in einem veränderten Bern: Im Sommer ist es um die Mittagszeit zeitweise so heiss, dass wir unsere Alltagsaktivitäten auf den Vormittag und Abend verlagern müssen. Abkühlung bringen Pärke und Baumalleen, die aber nicht mehr aus den vertrauten Rosskastanien, sondern z.B. aus südeuropäischen Silberlinden bestehen. Kommt es zwischen durch zu starken Gewittern, müssen wir den kostbaren Regen auffangen, um unsere Balkone und Gärten zu wässern – denn die Wasser- und Strompreise dürften im Sommer markant ansteigen.

Weshalb müssen wir jetzt handeln?

Je länger wir warten, desto teurer kommt es, etwa bei den Gesundheitskosten. Zudem braucht es Zeit, bis sich heute umgesetzte Massnahmen auch wirklich auszahlen. So brauchen z.B. klimaangepasste Stadtbäume, die heute gepflanzt werden, Jahrzehnte, um ihre maximale Kühlwirkung zu entfalten. Wir müssen heute handeln, damit wir morgen ernten können.

Welche Massnahmen haben die grösste Wirkung?

Kurzfristig sind Massnahmen wie Sonnensegel oder Bäume in Pflanztöpfen wirksam. Mittelfristig gehören Entsiegelung und Begrünung zu den effektivsten Strategien. Für den langfristigen Effekt aber braucht es eine massive Reduktion der Treibhausgase. Denn die meisten Massnahmen sind nur Symptombekämpfung und zielen nur bedingt auf die zentrale Ursache der Hitzezunahme ab: den menschlich verursachten Klimawandel.

*Pionierbau Garden Tower:
Über ein metallenes Netz, das den Gebäudekörper umhüllt,
entwickeln Kletterpflanzen eine vertikale Vegetationsschicht.*

© Michael Bläser



KURORTE IM WANDEL?

An sich wäre es eine tolle Idee: Kuren für leidende (radikal-)bürgerliche Verkehrspolitiker*innen an Orten, wo die Welt noch in Ordnung ist – dort, wo noch freie Fahrt für freie Bürger*innen gilt! Wo noch abgasgeschwängerte Luft das Herz von Autofreund*innen erquickt. Wo auf öffentlichen Plätzen noch parkiert wird. Ein möglicher Kurort könnte Lugano sein, gelegen im schönen Tessin und grösste Schweizer Stadt in bürgerlicher Hand. Hier ist das Auto noch das unbestrittene Verkehrsmittel Nummer eins!

Es wäre eine gute Idee, wäre da nicht die Luganer Stadtregierung. Denn just diese bürgerliche Traumregierung ist dem Verkehrsberuhigungswahn verfallen: Neuerdings verwandelt sich

nämlich die Strasse entlang der Seepromenade regelmässig in eine Flanierzone, indem sie für den motorisierten Individualverkehr gesperrt wird – Velos sind weiterhin erlaubt. Was im Sommer 2020 mit Sperrungen an Wochenendabenden begann, wird nun bei anständigem Wetter jeden Sonntag zwischen 10 und 18 Uhr fortgeführt. Begründet wird das Ganze vordergründig mit der Corona-Situation und dem Bedürfnis der zu Fuss Gehenden nach mehr Abstand. Doch wir können unsere standhaften Bürgerlichen nur warnen: Geht nicht nach Lugano, sonst steckt ihr euch trotz Abstand noch mit dem Verkehrsberuhigungsvirus an!

HANNES RETTENMUND, EHEMALIGES VORSTANDSMITGLIED



© Duscha Padrutt

Station auf dem Stadtpaziergang «ElfenAugenfalter».

NATUR BRAUCHT STADT – UND UNS!

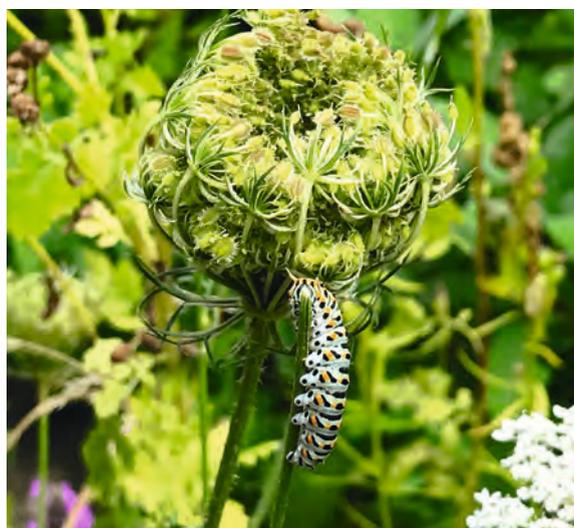
Klimawandel, Bodenversiegelung sowie die Art, wie wir unsere Gärten «pflegen», beeinflussen die Biodiversität und damit auch unser Wohlbefinden.

Das Themenjahr «Natur braucht Stadt» vermittelt was wir selber tun (bzw. pflanzen) können, um die Naturvielfalt in der Stadt zu fördern. Ende April 2021 wurde es von Stadtgrün Bern, dem BOGA, der Universität Bern in Zusammenarbeit mit dem Amt für Umweltschutz (AfU), Kultur Stadt Bern und weiteren Partnern lanciert. Mit Stadtpaziergängen, Lesungen, einer Plakette für besonders naturnahe Gärten, begrünten Balkonen sowie künstlerischen Aktionen werden Möglichkeiten

aufgezeigt, wie die Natur in die Stadt zurückgebracht werden kann. Begleitend bietet ein wunderschön gestaltetes Praxishandbuch inspirierende Tipps, wie wir Wildpflanzen, Vögeln, Insekten und Igel mehr Unterschlupf bieten können – auf Fenstersimsen, Balkonen, Vorplätzen, Strassenrändern, Dächern oder mit kleinen und grossen Wildoasen im Garten.

Alles ums Biodiversitätsjahr und Download des Praxishandbuchs Biodiversität (auch erhältlich bei Haupt und Zytglogge) unter bern.ch/naturbrauchtstadt

DUSCHA PADRUTT



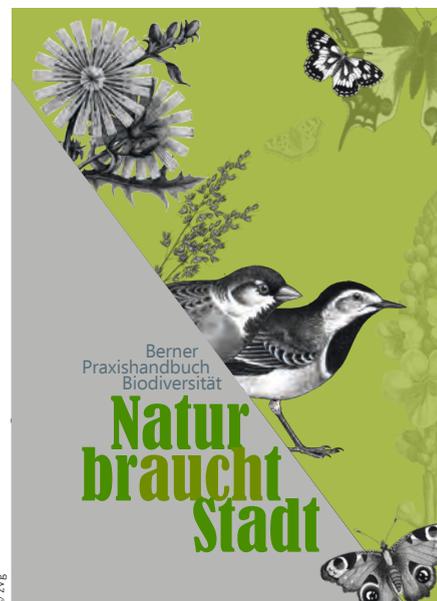
© Muriel Riesen

Auf der Terrasse von Läubigi Stadt Mitglied Muriel Riesen hat die wilde Möhre eine Rübli-Raupe angelockt.

Entsiegelter Garten von Vorstandsmitglied Tanja Miljanovic.



© Tanja Miljanovic



© ZVG



© ZVG

Aktion KlimaBalkon

Bepflanze deinen Balkon und setze ein Zeichen zu den Themen Biodiversität, Klimawandel und Stadthitze. Die Aktion steht auch im Zusammenhang mit der UNO-Agenda 2030 für Nachhaltige Entwicklung. Wimpel bestellbar unter: bern.ch/klimabalkon

**Sende uns dein
schönstes Balkon-Bild!**

«Läubigi Stadt» beteiligt sich an der Aktion und verlost ein Wildpflanzenset für den fantasievollsten Balkon. Die schönsten Bilder teilen wir auch auf unserem Instagram-Account [@laebigi.stadt](https://www.instagram.com/laebigi.stadt). Weitere (Kunst-)Aktionen folgen.



Impressum

Redaktion: Karin Fluder (kf), Laura Binz (bi), Angela Brunner (ab), Duscha Padrutt (dp) und Marius Christen (mc)

Korrektorat: Franziska Lenhard (fl)

Herausgeber: Läubigi Stadt, 3000 Bern

PC 30-569222-7, Grafik: muellerluetolf.ch

Druck: auf FSC-Papier von Bubenberg Druck

Erscheint vierteljährlich, Auflage: 951

www.laebigistadt.ch